

DEUTSCHE DIALEKTE UND EIN ANTI-KARTOGRAPHISCHER ANSATZ ZUR CP-DOMÄNE¹

Julia Bacskai-Atkari

1 EINLEITUNG

Die CP-Domäne am linken Satzrand kodiert bekanntlich Satztyp und Finitheit. Es gibt verschiedene Ansätze zur CP-Peripherie, jedoch ist der sogenannte kartographische Ansatz mit der gespaltenen CP von RIZZI (1997; 2004) wohl der meistverbreitete. Die entsprechende Struktur ist schematisch unter (1) gegeben:

(1) ForceP (TopP) (FocP) (TopP) FinP

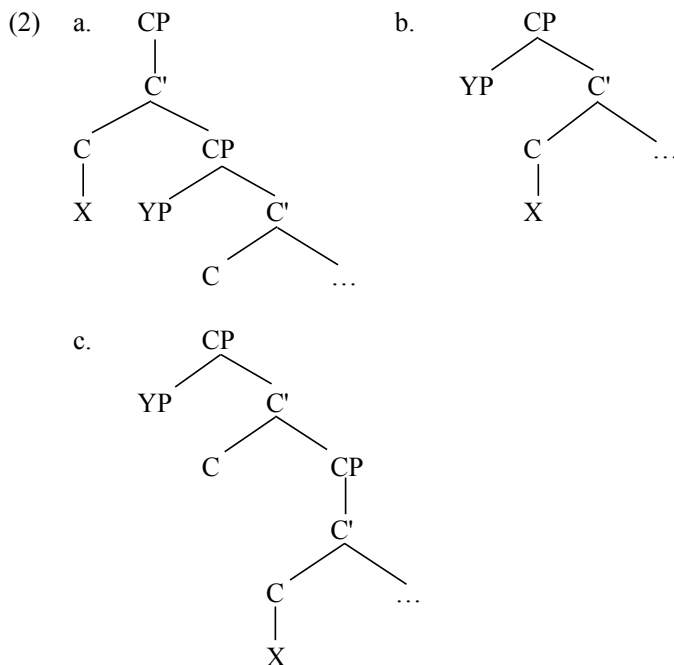
Wie gezeigt, sind die Projektionen TopP und FocP optional und treten nur auf, wenn sich topikalisierte oder fokussierte Konstituenten zu diesen Positionen bewegen. Außerdem können noch weitere spezifische Projektionen in der CP-Domäne auftreten, z. B. IntP (Interrogative Phrase) zwischen ForceP und FinP. Für die vorliegende Arbeit sind nur die Projektionen ForceP und FinP interessant: Diejenigen sind es nämlich, in deren Kopf Komplementierer auftreten können, und in diesem Sinn sind die beiden wahre CP-Projektionen.

Die Abbildung unter (1) suggeriert eine Eins-zu-eins-Beziehung zwischen Funktion und Position: Diese Annahme ist aber aus verschiedenen Gründen problematisch. Unter anderen kann ein einziger C-Kopf mit mehreren Funktionen assoziiert werden. Zum Beispiel *that* 'dass' im Englischen oder *dass* im Deutschen kodieren deklarative Force und Finitheit. Eben deshalb nimmt RIZZI (1997; 2004) selbst an, dass die CP-Schicht zusammenfallen könne, da oft nur ein einziges C-Element overt ist. Im Standarditalienischen treten nämlich nie mehrere overte Komplementierer in derselben CP-Peripherie auf.

Der Mechanismus des „Zusammenfallens“ ist jedoch nicht ganz klar. Eine Alternative wäre eine minimale CP im Sinne SOBINS (2002) und die Annahme, dass die Anzahl der Projektionen vor allem von Overtheit bestimmt werde.

1 Die in diesem Aufsatz beschriebene Forschung wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert, im Rahmen meines Projekts „Die Syntax funktionaler linker Peripherien und ihr Bezug zur Informationsstruktur“ (BA 5201/1-1). Für hilfreiche Kommentare und Anregungen möchte ich mich bedanken bei der Zuhörerschaft des Workshops „SaRDs 2015“ (insbesondere bei ROLAND HINTERHÖLZL, HELMUT WEISS, AGNES JÄGER und OLIVER SCHALLERT), sowie bei ELLEN BRANDNER, MARCO CONIGLIO, GISBERT FANSELOW und MALTE ZIMMERMANN.

Die Hauptfrage in dieser Hinsicht lautet, wann eine einzige CP und wann eine doppelte (bzw. multiplizierte) CP angenommen werden muss. Eine einzige CP ist definitiv anzunehmen, wenn es nur einen einzigen Komplementierer oder einen einzigen (den Satztyp bestimmenden) Operator gibt. Im Gegensatz ist eine doppelte CP anzunehmen, wenn es zwei Komplementierer gibt, da die beiden C-Köpfe sind und so jeweils eine eigene Projektion projizieren. Die tatsächliche Frage betrifft also die Kombinationen von Operatoren und Komplementierern. Lautet die Reihenfolge „Komplementierer + Operator“, ist logischerweise mit zwei CPs zu rechnen: Operatoren bewegen sich zum [Spec,CP], und im X'-Schema gehen Spezifikatoren dem eigenen Kopf voran, weshalb ein Operator einem Kopf nur dann folgen kann, wenn er in einer niedrigeren CP lokalisiert ist. Die andere mögliche Reihenfolge ist „Operator + Komplementierer“: Dies stellt die Frage, ob eine CP oder zwei CPs vorliegen. Die drei oben erwähnten Strukturen sind unter (2) gezeigt; „X“ steht für den Komplementierer, „YP“ für den Operator:



Die Repräsentation unter (2a), wie schon oben festgestellt, ist problemlos, insofern die Reihenfolge von Komplementierer (X) und Operator (YP) nur auf diese Art und Weise mit dem X'-Schema kompatibel ist. Selbst wenn die Universalität der „Spezifikator + Kopf“-Reihenfolge innerhalb einer XP infrage gestellt werden sollte, ist zu betonen, dass es in den hier zu untersuchenden Sprachen überhaupt keinen Hinweis auf die Existenz von Spezifikatoren nach den entsprechenden Köpfen gibt. Die Abbildung in (2a) ist also völlig unkompliziert.

Die Wahl zwischen (2b) und (2c) hingegen stellt Probleme für die Theorie dar. Die Struktur in (2b), wobei sowohl der Spezifikator als auch der Kopf von overten, den Satztyp bestimmenden Elementen gefüllt sind, ist in der Literatur generell als „Doubly Filled COMP“ bekannt. Es wird immer wieder angenommen, dass es ein Verbot gebe („Doubly Filled COMP-Filter“), das auf Ökonomiebeschränkungen zurückzuführen sei. Die Verdoppelung durch einen Operator und einen Komplementierer mit vorwiegend überlappenden Funktionen verstößt gegen die Grundsätze der Ökonomie. Jedoch ist die Reihenfolge von „Operator + Komplementierer“ mit vorwiegend überlappenden Funktionen in zahlreichen Sprachen und Sprachvarianten attestiert. Um die Universalität des „Doubly Filled COMP Filter“ aufrechterhalten zu können, nehmen diverse Autoren wie BALTIN (2010) an, die Struktur unter (2c) biete einen Ausweg, indem einfach auf die gespaltene CP von RIZZI (1997; 2004) zurückgegriffen werde, siehe (1). Dieser Ansatz bereitet aber andere Probleme, wie in dieser Arbeit ausführlich gezeigt wird. Hier soll aber schon betont werden, dass in (2c) deutlich mehr Struktur generiert wird als in (2b), was selbst gegen die Grundsätze der Ökonomie der Ableitung verstößt.

In der vorliegenden Arbeit wird argumentiert, dass nur die Strukturen unter (2a) und (2b) gültig seien. Insbesondere sei darauf hingewiesen, dass die Struktur unter (2c) die sogenannte Minimal Link Condition (siehe FANSELOW 1990; 1991; CHOMSKY 1995) verletzt: mit der Annahme, dass sich die den Satztyp bestimmenden Operatoren nicht zu einer bezeichneten CP-Position bewegen, sondern die zwei CPs einfach iteriert sind, ist (2c) unter dem Blickwinkel problematisch, dass sich der Operator nicht auf die nächstgelegene Position richtet. Die Notwendigkeit zweier CPs in (2a) ist hingegen damit zu erklären, dass unter bestimmten Umständen die verschiedenen syntaktischen Merkmale, die mit einem Satztyp assoziiert sind, zwischen mehreren Projektionen verteilt werden müssen.

Die deutschen Dialekte sind in dieser Hinsicht etwas Besonderes, da diese verschiedene Typen von Kombinationen aufweisen und deshalb zu einem besseren Verständnis der Struktur der CP-Peripherie beitragen können. In der vorliegenden Arbeit werden drei Satztypen untersucht: eingebettete Fragesätze (Abschnitt 2), Relativsätze (Abschnitt 3) und eingebettete Gradsätze (Abschnitt 4).

2 EINGEBETTETE FRAGESÄTZE

In eingebetteten Fragesätzen sind grundsätzlich zwei Eigenschaften für die CP-Struktur relevant: Diese werden hier als [sub] und [wh] bezeichnet. Die Eigenschaft [sub] steht für „finite Subordination“ und ist eher eine Kurzschrift dafür als ein vollwertiges syntaktisches Merkmal. Diese Eigenschaft wird durch einen funktionalen C-Kopf kodiert, der wiederum von dem Matrixprädikat selektiert wird; [sub] muss nicht overt realisiert werden. Die Eigenschaft [wh] ist hingegen ein klassisches syntaktisches Merkmal, das das interrogative Wesen des Satzes kodiert. Die Kodierung wird entweder durch einen Operator (in W-Fragen) oder durch einen funktionalen Kopf (in polaren Fragen) durchgeführt. In eingebetteten

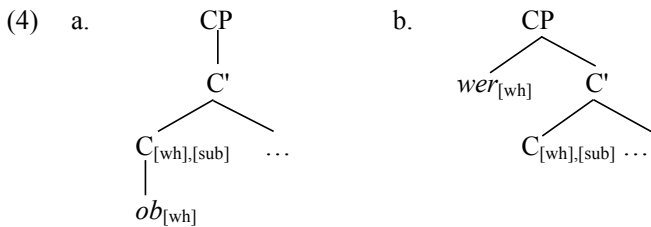
Sätzen muss dieses Merkmal overt realisiert werden, da es keine distinktive Intonation gibt (wenigstens nicht in den hier zu untersuchenden Sprachen).

Das Merkmal [wh] wird von einem C-Kopf getragen, auf dem es uninterpretierbar ist, und muss daher überprüft werden. Es gibt drei Möglichkeiten dafür. Erstens kann ein lexikalischer Kopf mit dem Merkmal [wh] inseriert werden. Zweitens kann sich ein Operator mit dem Merkmal [wh] zum Spezifikator bewegen. Drittens ist es möglich, dass sich der Operator nicht zum Spezifikator, sondern zum C-Kopf bewegt: Wie in diesem Abschnitt gezeigt wird, kann dies im Alemannischen und im Bairischen beobachtet werden.

Betrachten wir zuerst die standarddeutschen Beispiele unter (3):

- (3) a. *Ich habe keine Ahnung, ob Ralf den Käse gegessen hat.*
 b. *Ich habe keine Ahnung, wer den Käse gegessen hat.*

In (3a) wurde der interrogative Kopf *ob* inseriert, während in (3b) sich der Operator *wer* zum Spezifikator bewegt hat. Die entsprechenden Strukturabschnitte sind in (4) gezeigt:



In beiden Fällen ist der C-Kopf mit den Eigenschaften [wh] und [sub] versehen. Das overt Element mit dem interpretierbaren Merkmal [wh] ist entweder im C-Kopf wie in (4a) oder im Spezifikator wie in (4b).

Während in der Standardsprache entweder der Kopf oder der Spezifikator mit einem overt Element gefüllt ist, aber nicht die beiden zusammen, können die sogenannten „Doubly Filled COMP“-Effekte in Dialekten wie Alemannisch und Bairisch beobachtet werden. BAYER / BRANDNER (2008) beschreiben folgendes Muster in deren Verteilung. Mit W-Elementen, deren Größe sichtbar einer Phrase (XP) entspricht, kann der Effekt beobachtet werden, indem der Operator mit dem Komplementierer *dass* auftritt. Ein W-Element hat sichtbar eine XP-Größe, wenn es mit lexikalischen Phrasen zusammen vorkommt oder mit einem P-Kopf. Letzterer kann auch ein lexikalischer Kasusuffix sein. Diese Situation ist in (5a) und (5b) gezeigt: Die PP *wege wa* ist sichtbar größer als ein einziger Kopf, und dies betrifft auch die PP *mid wa für-e Farbe* in (5b), wo es in der W-Phrase zusätzlich ein Nomen gibt. Die folgenden Beispiele kommen aus dem Alemannischen:

- (5) a. *I frog mich **weg** **wa dass** die zwei Autos bruchet.*
 (BAYER / BRANDNER 2008, 88, Beispiel 3b)
- b. *I ha koa Ahnung, **mid wa für-e Farb dass-er** zfriede wär.*
 (BAYER / BRANDNER 2008, 88, Beispiel 4b)
- c. **I wett gern wisse, **wa dass** i do uusfülle muss.*
 (BAYER / BRANDNER 2008, 88, Beispiel 5b)
- d. *Ich woass **WO dass** er abfahrt aber noit **WENN**.*
 (BAYER / BRANDNER 2008, 93, Beispiel 18; zitierend: NOTH 1993, 424)

Mit W-Elementen hingegen, die eine Größe eines Kopfes (X) haben (z. B. *wer*, *wen* oder *was*), kann *dass* in der Regel nicht auftreten: BAYER / BRANDNER argumentieren, dass diese W-Elemente in komplementärer Verteilung mit *dass* stünden, was wiederum bedeutet, dass sich das W-Element in diesen Fällen zum C-Kopf (und nicht zum Spezifikator) bewegt. Dieses Muster ist in (2c) gezeichnet, wo die Ungrammatikalität von der Präsenz des Komplementierers stammt. Jedoch können W-Elemente mit *dass* auftreten, wenn sie kontrastiv fokussiert sind: In diesen Fällen können sie nur als Operatoren im Spezifikator interpretiert werden. Diese Möglichkeit wird oben in (5d) gezeigt.

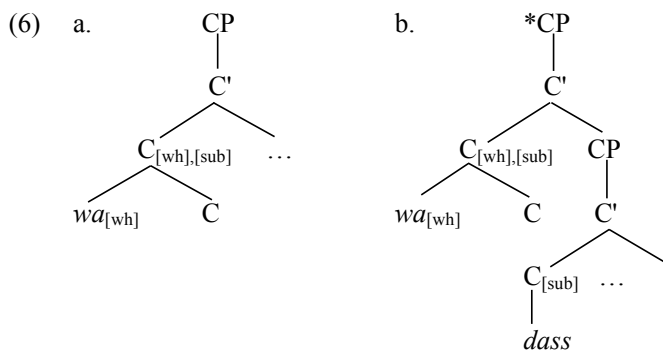
Die Resultate von BAYER / BRANDNER (2008) weisen darauf hin, dass eine Spaltung zwischen den verschiedenen Operatoren existiert. Es muss auch betont werden, dass diese Spaltung nicht für alle Sprecher gültig ist bzw. die Grammatikalitätsurteile nicht so ideal unterscheidbar sind, wie unter (5) gezeichnet. Insbesondere ist zu beachten, dass die Kombination von *dass* mit W-Elementen, die eine X-Größe haben wie in (5c), für viele Sprecher durchaus möglich ist bzw. mit den *dass*-freien Optionen frei variiert; in dieser Hinsicht siehe WEISS (2013). Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht aber nicht darin, die Variation im Alemannischen und im Bairischen vollständig zu analysieren, sondern darin, ein besseres Verständnis der CP-Struktur mit Blick auf die „Doubly Filled COMP“-Effekte zu schaffen, und es ist genau das Muster unter (5), das zahlreiche Probleme für den kartographischen Ansatz, siehe (2c), bedeutet. Im Folgenden wird sich also auf die Dialektvariante entsprechend (5) beschränkt.

Wie BAYER / BRANDNER (2008) argumentieren, wird *dass* in (5a), (5b) und (5d) eingefügt, weil das Subjekt an ein Element im C-Kopf klitisieren muss: Die Einfügung von *dass* ist also in diesem Sinn keine direkte Konsequenz der [wh]-Eigenschaft. Das W-Element bewegt sich, wenn möglich, zum C-Kopf; wenn dies verhindert ist (entweder wegen Größe oder Fokussierung), bewegt sich das W-Element in die [Spec,CP]-Position.²

2 Das W-Element bewegt sich direkt zur CP, eine zusätzliche Landungsposition zwischen der Basisposition und der CP wird also nicht angenommen, wie es für Klitika postuliert wird (siehe PANAGIOTIDIS 2002, 67–69). Ferner sind W-Elemente kaum als Klitika zu betrachten, da sie nicht unbetont sind, auch wenn sie nicht unbedingt kontrastiv sind. Der Hauptgrund für einen XP-Schritt in Klitikbewegung ist die Untrennbarkeit von Klitikbewegung und V-Bewegung (siehe PANAGIOTIDIS 2002, 68, zitierend: KAYNE 1989; 1991 und URIAGEREKA 1995); zusätzlich werden zwei verschiedene Merkmale für XP-Bewegung und X-Bewegung des gleichen Elements postuliert. Diese Annahme ist an sich nicht problemlos (siehe z. B.

Was den exakten Mechanismus der W-Kopfbewegung betrifft, wird hier angenommen, dass das W-Element an den C-Kopf adjungiert, in der gleichen Art wie in V2 Matrixsätzen das Verb an den C-Kopf adjungiert (siehe FANSELOW 2004, 10–32). Wie BACSKAI-ATKARI (2016a) argumentiert, ist W-Bewegung in deutschen Dialekten möglich, weil die Bewegung eines nicht-C-Elementes in C durch V-Bewegung in Matrixsätzen erlaubt ist: Kopfadjunktion in den beiden Fällen, wie auch die Inserierung von *dass* in Dialekten, siehe (5a) und (5b), lexikalisiert einen finiten C-Kopf.

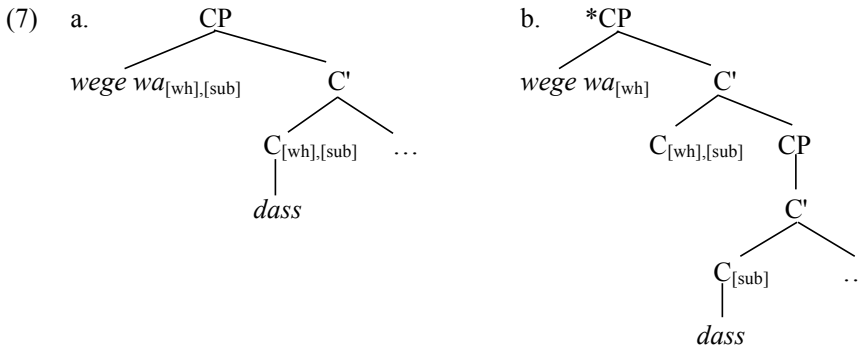
Die Strukturen für die erlaubten und die unerlaubten Konfigurationen mit W-Elementen der X-Größe, siehe (5c), sind unter (6) abgebildet:



Das W-Element sollte sich zur untersten CP bewegen (auch wenn es nicht im Spezifikator, sondern im Kopf landet), sodass die Minimal Link Condition erfüllt wird. Dementsprechend ist die Struktur in (6a) gültig, aber nicht diejenige in (6b). Die erlaubte Struktur ähnelt der in (4a): In beiden Fällen wird das Merkmal [wh] des C-Kopfes durch ein Element im Kopf überprüft; der einzige Unterschied besteht darin, dass *ob* in (4a) direkt in diese Position inseriert wird, während das W-Element *wa* in (6a) als Argument des lexikalischen Verbs basisgeneriert wird und im C-Kopf durch Bewegung landet.

MAVROGIORGOS 2010, 76–78), und für W-Bewegung kann kein zusätzliches Merkmal außer [wh] identifiziert werden, und dieses wird in der CP überprüft. Zusätzlich müsste die untere Projektion (etwa AgrP, wie bei Klitika) auch für Strukturen postuliert werden, wo sich das W-Element nicht zum C-Kopf, sondern zum Spezifikator der CP bewegt, da es keinen interpretativen Unterschied zwischen Strukturen mit *dass* und ohne *dass* gibt (siehe die oben erwähnte freie Variation von vielen Sprechern). Der XP-Schritt ist ferner unbegründet, da es keine V-Bewegung in eingebetteten Interrogativsätzen stattfindet, was als die Voraussetzung für die untere Projektion gilt. Andererseits dient der XP-Schritt dazu, dass sich das Element zuerst als Phrase (XP) zu einem Spezifikator bewegt, und danach kann der Kopf (X) extrahiert werden und sich zu einer Kopfposition bewegen. Aus minimalistischer Sicht ist dieser Schritt aber weitgehend überflüssig. Ein Element wie *wer* ist sowohl minimal als auch maximal in beiden Positionen: Es adjungiert an den C-Kopf (daher sein X-Status), es projiziert aber nicht (daher sein XP-Status), die Kettenuniformität (siehe CHOMSKY 1995) wird also nicht verletzt (siehe BAYER / BRANDNER 2008).

Was das „Doubly Filled COMP“-Muster betrifft, zeigt (7) die theoretisch möglichen Strukturen, das Beispiel in (5a) verwendend. Wie gekennzeichnet, wird hier angenommen, dass die richtige Struktur unter (7a) abgebildet ist und (7b) nicht existiert:



Das Merkmal [wh] wird durch das in den Spezifikator bewegte W-Element überprüft. Der Komplementierer selbst ist nicht als [wh] spezifiziert, jedoch geht es um einen Komplementierer, der mit dem Merkmal [wh] auch nicht inkompatibel ist, also auf jeden Fall keine Spezifizierung [-wh] aufweist. Die Einfügung eines Komplementierers mit dem Merkmal [wh] wäre problematisch: Dies würde nämlich das uninterpretierbare Merkmal [wh] auf dem C-Kopf überprüfen, und so könnte sich das W-Element nicht bewegen.

Hier wird für die Struktur in (7a) gegen diejenige in (7b) argumentiert – und zwar aus folgenden Gründen: Die Minimal Link Condition wird durch (7a), aber nicht durch (7b) erfüllt, und es gibt auch keine Indikation dafür, dass die Minimal Link Condition in den unter die Lupe genommenen Strukturen nicht zutreffend wäre. Als einzigen Umweg ließe sich annehmen, dass in (7b) die zwei CPs eine Funktionsspaltung aufweisen, sodass die höhere CP eine designierte Landungsposition für W-Elemente ist und die untere CP lediglich die Eigenschaft [sub] kodieren sollte. Wenn dies aber möglich wäre, dann sollte die Doppelung von *dass* und allen W-Elementen erlaubt sein, d. h. auch mit W-Elementen, die eine X-Größe haben (z. B. *wer*).³ Anders ausgedrückt, sollte die Spaltung in der Markierung zwischen [wh] und [sub] dann generell attestiert werden, was nicht der Fall ist: Die Struktur in (7b) könnte also die von BAYER / BRANDNER (2008) beschriebene Asymmetrie nicht erklären.

Was die Reihenfolge und die Nummer der CPs in eingebetteten Fragesätzen betrifft, kann die folgende Schlussfolgerung gezogen werden: In den hier untersuchten Dialekten gibt es keinerlei Evidenz für die Notwendigkeit einer doppelten

3 Da es keine Evidenz für Klitikbewegung und für den Klitikstatus von W-Elementen gibt (siehe oben), kann die Inserierung von *dass* nicht damit begründet werden, dass dies als Kopf ein Klitikum lizenziert, falls das W-Element sich nicht zum C-Kopf bewegt. Außerdem wird *dass* auch in Konstruktionen inseriert, wo kein Element an den C-Kopf klitisiert, siehe (5a).

CP.⁴ Finite Subordination verlangt keine gesonderte CP. Die Reihenfolge „Operator + Komplementierer“ in Kombinationen kann mit einer einzigen CP analysiert werden, und sowohl deren Auftritt als auch ihre Abwesenheit lässt sich mit Restriktionen innerhalb einer CP erklären.

3 RELATIVSÄTZE

In Relativsätzen sind zwei Eigenschaften zu berücksichtigen: [sub], die von eingebetteten Fragesätzen schon bekannt ist und für finite Subordination steht, und [rel]. Letztere Eigenschaft ist das relative Merkmal, das entweder durch einen Operator oder einen C-Kopf overt kodiert werden kann. Wegen der Semantik wird angenommen, dass ein Operator immer gegenwärtig sei, entweder overt oder covert.⁵ Covert Operatoren können problemlos mit einem overt C-Kopf zusammen stehen, und in zahlreichen Sprachen/Dialekten muss entweder der Kopf oder der Operator overt erscheinen. Es gibt aber auch Sprachen, in denen lexikalische Komplementierer mit einem [rel]-Merkmal auch ohne overt Operatoren auftreten können, wenigstens unter bestimmten Umständen. Dies betrifft zum Beispiel das Englische. Da solche Fälle aber die eventuellen Interaktionen zwi-

- 4 Damit ist eine doppelte CP in Fragesätzen nicht universal ausgeschlossen. Im Gegensatz zum Deutschen ist in bestimmten niederländischen Dialekten die Kombination von drei overt Elementen erlaubt, wobei ein Fragewort (z. B. *wie* ‘wer’) von *of* ‘ob’ und *dat* ‘dass’ gefolgt wird, wie im folgenden Beispiel illustriert:

- (i) *Ze weet wie of dat hij had willen opbellen.*
 sie weiß wer ob dass er hat wollen anrufen
 ‘Sie weiß, wen er anrufen wollte.’

(BAYER 2004, 66, Beispiel 17, zitierend: HOEKSTRA 1993)

In diesem Fall wird angenommen (siehe BACSKAI-ATKARI 2016a), dass es zwei CP-Projektionen gibt: in der unteren CP ist *dat* in der Kopfposition und *of* im Spezifikator (im Gegensatz zu HOEKSTRA 1993), während der Operator *wie* sich zum Spezifikator der oberen CP bewegt. Die Minimal Link Condition wird durch die Bewegung des Operators nach der oberen CP nicht verletzt: Der Operator bewegt sich immer noch zur ersten (untersten) freien Position. Der Operator *of* wird direkt in die CP inseriert, wie es für polare Operatoren generell angenommen wird (vgl. BIANCHI / CRUSCHINA 2016); polare Operatoren können in kategorialen Fragen auftreten wenn sie im Skopus des W-Operatoren stehen, siehe BAYER (2004) für die Trennung von den Merkmalen [wh] und [Q]. Die CP wird in diesem Fall verdoppelt, weil es zwei Operatoren in der Konstruktion gibt, und nicht weil finite Subordination eine eigene Projektion verlangt.

- 5 Ein Relativoperator wird innerhalb des Satzes basisgeneriert und bewegt sich zur CP: Wie bei W-Operatoren in kategorialen Fragen entsteht die semantische Funktion des Operators in der Basisposition, und daher kann der Operator nicht direkt in der CP basisgeneriert werden (weder im Spezifikator noch im Kopf). Es ist zwar theoretisch möglich, dass sich ein Operator unter Umständen zum C-Kopf bewegt (siehe Abschnitt 2), jedoch bedeutet dies nicht die Abwesenheit eines Operators.

schen overten Elementen selbstverständlich nicht beeinflussen, werden sie im Folgenden nicht berücksichtigt.

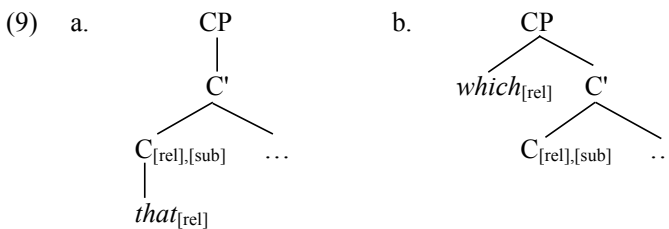
Eine entscheidende Frage betrifft jedoch das Verhältnis von [sub] und [rel], und zwar, ob [sub] von [rel] zwangsläufig impliziert wird. Die Distinktion ist aber notwendig, da es auch nonfinite Relativsätze gibt, unter anderen auch im Englischen, wie schon von CHOMSKY (1977) beschrieben; siehe auch ACKERMAN / NIKOLAEVA (2013) für eine typologische Perspektive.

Das Merkmal [rel] tritt mit einem Randmerkmal auf, da es keine In-situ-Möglichkeit für Relativoperatoren gibt, vgl. BACSKAI-ATKARI (2014b, 122). Dementsprechend muss sich der Operator auf jeden Fall bewegen, auch wenn das Merkmal [rel] auf dem C-Kopf interpretierbar ist. Daher ist eine echte Doppelung des Merkmals [rel] durch einen [rel]-Operator und einen [rel]-Kopf möglich.

Betrachten wir erst einmal die folgenden englischen Beispiele:

- (8) a. *This is the book **that** explains the difference between cats and tigers.*
 dies ist das Buch dass erklärt der Unterschied zwischen Katzen und Tiger.PL
 ‘Dies ist das Buch, das den Unterschied zwischen Katzen und Tiger erklärt.’
- b. *This is the book **which** explains the difference between cats and tigers.*
 dies ist das Buch welches erklärt der Unterschied zwischen Katzen und Tiger.PL
 ‘Dies ist das Buch, das den Unterschied zwischen Katzen und Tigern erklärt.’

Die entsprechenden Strukturen sind in (9) gezeigt:



Die Strukturen sind denen in (4) ähnlich: Das [rel]-Merkmal auf dem C-Kopf wird entweder durch die Einfügung eines Komplementierers in den C-Kopf oder durch die Bewegung eines Relativoperators in den Spezifikator überprüft. Es muss betont werden, dass es in (9a), wie vorher schon gesagt, einen coverten Operator im Spezifikator gibt: Ein Relativoperator wird von der Relativsemantik verlangt, und da es keine In-situ-Möglichkeit für Relativoperatoren gibt, muss die Bewegung jedenfalls stattfinden. Dies beeinflusst aber nicht die overte Markierung und wird deshalb in der Repräsentation nicht gezeigt.

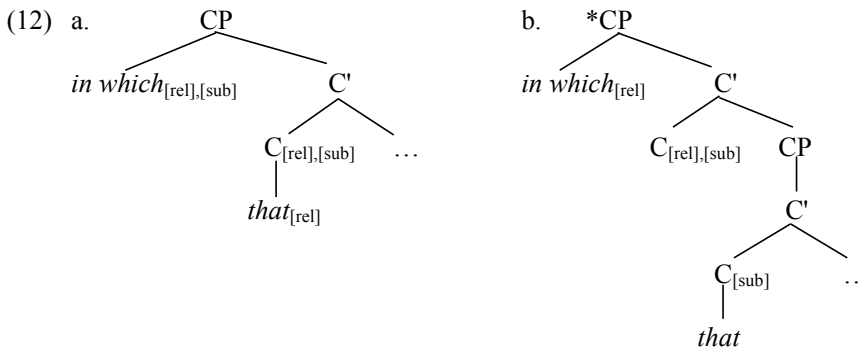
Während im Standardenglischen beide Muster in (9) attestiert sind, existiert im Standarddeutschen nur das in (9b) mit den Pronomina *der/die/das* oder (seltener) mit den Pronomina *welcher/welche/welches*. Relativpronomina (wie *der/die/das*), die etymologisch aus Demonstrativpronomina stammen, stellen in den germanischen Sprachen das übliche Muster dar (BRANDNER / BRÄUNING 2013). Aus typologischer Sicht lässt sich feststellen, dass Relativpronomina etymologisch generell entweder aus Interrogativpronomina oder aus Demonstrativpronomina stammen (HOPPER / TRAUGOTT 1993; HEINE und KUTEVA 2002; VAN GELDEREN 2004; 2009), und im Standarddeutschen sind beide Muster erkennbar. Ein Beispiel ist in (10) zu sehen:

(10) *Der Mann, **der** am Fenster steht, dreht sich langsam um.*

Neben den Möglichkeiten in (8) kann in Substandard-Varianten das „Doubly Filled COMP“-Muster im Englischen beobachtet werden. Betrachten wir das folgende Beispiel von VAN GELDEREN (2013, 59, Beispiel 85):

(11) *it's down to the community **in which that** the people live.*
 es.ist unten zu die Gemeinde in welche dass die Leute leben
 ‘Es ist die Verantwortung der Gemeinde, in der die Leute leben.’

Wie ersichtlich, steht hier die Phrase *in which* mit dem Komplementierer *that* zusammen. Die theoretisch möglichen Strukturen werden unten in (12) gezeigt:



Wie bereits indiziert, wird hier für die Struktur in (12a) als die bessere Wahl gegenüber derjenigen in (12b) argumentiert. Offensichtlich ist die Minimal Link Condition in (12a) aber nicht in (12b) erfüllt, ganz wie es der Fall für eingebettete Fragesätze war, siehe (7). Der einzige Grund für die zwei CPs in (12b) in einer kartographischen Analyse wäre eine funktionale Spaltung zwischen den beiden CPs, wobei die höhere CP für das Merkmal [rel] verantwortlich ist, während die untere CP lediglich finite Subordination markieren würde. Eine solche Annahme ist jedoch problematisch, da der inserierte Kopf *that* nicht bloß die finite Subordination markiert, sondern auch für das Merkmal [rel] spezifiziert ist, siehe (8a),

im Gegensatz zu eingebetteten Fragesätzen. Zwei CPs für dasselbe Merkmal zu generieren, ist bedenklich; in (12a) hingegen wird einfach angenommen, dass es eine Art Kongruenz zwischen den beiden [rel] Elementen gebe.

Im Englischen gibt es jedoch keinen morpho-phonologisch sichtbaren Unterschied zwischen *that* als allgemeinem Subordinator und *that* als dem Relativkomplementierer. Die Frage stellt sich also, ob das Element *that* in (11) wirklich für das Merkmal [rel] so spezifiziert ist wie in (8a) oder ob *that* in (11) eher doch ein Subordinator ist, also im Gegensatz zu (8a). Im Süddeutschen ist evident, dass der Komplementierer in solchen Verdoppelungen tatsächlich eine [rel]-Spezifikation hat: Der Komplementierer in den entsprechenden Dialekten ist nämlich *wo* und nicht *dass*, siehe BRANDNER (2008), BRANDNER / BRÄUNING (2013). Im Bairischen und im Alemannischen lautet der reguläre Relativkomplementierer *wo*, der alle Typen von Kopfnomina relativieren kann (BRANDNER 2008; BRANDNER / BRÄUNING 2013; FLEISCHER 2004). Ein Beispiel ist in (13a) gegeben. Ein ähnliches Muster lässt sich im Texasdeutschen beobachten, siehe in (13b) unten (siehe BOAS / PIERCE / BROWN 2014).

- (13) a. ... *dea Mo (dea) wo seine Schu verlor a hot*
 (BRANDNER / BRÄUNING 2013, 132, Beispiel 2)
 b. *Ich wünsch, dass ich mehr Leude kennen dääd wo Deutsch sprechen kenn.*
 (BOAS / PIERCE / BROWN 2014, 590, Beispiel 1c)

Für die jetzige Untersuchung ist die eventuelle Verdoppelung durch *wo* und das demonstrativbasierte Relativpronomen besonders interessant. Das Muster ist seit Langem bekannt (vgl. WEISE 1917), und hier wird angenommen, dass es den „Doubly Filled COMP“-Effekt aufweist, wie auch von BRANDNER / BRÄUNING (2013) argumentiert. Diese Analyse stimmt mit den oben präsentierten Überlegungen zum Strukturaufbau überein.

Der Unterschied zwischen (13a) und den eingebetteten Fragesätzen besteht darin, wie schon angedeutet, dass sowohl der Operator als auch der Komplementierer das Merkmal [rel] trägt, während in eingebetteten Fragesätzen „Doubly Filled COMP“-Effekte durch einen [wh] Operator und einen Operator, der für die Eigenschaft [\pm wh] unspezifiziert ist, entstehen. Die Verdoppelung unter (13a) kann folgendermaßen erklärt werden: In den entsprechenden Dialekten gibt es keine echten Relativoperatoren. Die overten Operatoren sind in solchen Fällen entweder Lehnworte oder Innovationen, die die Operatorfunktion lexikalisieren können; ein coverter Operator ist sowieso präsent. Im Süddeutschen sind die overten Operatoren Lehnworte aus dem Standarddeutschen. Im Mittelenglischen lässt sich eine ähnliche Entwicklung durch Innovation beobachten: Die Relativoperatoren auf Fragewortbasis stellten eine Innovation neben dem etablierten Relativkomplementierer *that* dar, siehe VAN GELDEREN (2004; 2009). Die Relativierung durch einen [rel] Komplementierer ist aus zwischensprachlicher Sicht üblich und kann auch unter anderen im modernen Isländischen beobachtet werden, nämlich mit den Komplementierern *sem* und *er* (THRÁINSSON 2007, 406–409).

Das Muster in (13a) weist auf weitere Probleme mit der Repräsentation unter (12b) hin und deutet gleichzeitig an, dass es grundsätzlich falsch ist, zwei CPs zu postulieren, um „Doubly Filled COMP“-Effekte auszuschließen, so geschehen bei BALTIN (2010). Erstens ist die Minimal Link Condition durch (12b) definitiv verletzt, da sich die beiden CPs in ihren syntaktischen Merkmalen nicht unterscheiden. Wäre zweitens (12b) gültig, gäbe es keine Erklärung dafür, warum zwei CPs für dasselbe Merkmal generiert werden und warum die umgekehrte Reihenfolge nicht attestiert ist, besonders da jene die Minimal Link Condition nicht verletzen würde. Wenn drittens eine doppelte CP sowohl in eingebetteten Fragesätzen als auch in Relativsätzen generiert würde, könnte der Unterschied in den Komplementierern (*dass* versus *wo*) kaum erklärt werden. Das Muster in eingebetteten Fragesätzen suggeriert nämlich, dass es um zwei CPs mit zwei verschiedenen Funktionen ([wh] und [sub]) gehe, während das Muster in Relativsätzen eher darauf hindeutet, dass die beiden CPs dieselbe Funktion haben.

Zur Frage der Reihenfolge und Nummer der CPs in Relativsätzen kann die folgende Schlussfolgerung gezogen werden: Wie bei eingebetteten Fragesätzen gibt es in den hier untersuchten Dialektdaten keinerlei Evidenz für die Notwendigkeit einer doppelten CP.⁶ Finite Subordination verlangt keine gesonderte CP,

- 6 Wie in eingebetteten Fragesätzen ist es auch in Relativsätzen möglich, dass eine zweite CP generiert wird. Im Bairischen sind die folgenden Konstruktionen möglich:

- (i) *dem wo dass des zvei is, kann aa wenger zoin*
 ‘Dem wo dass das zuviel ist, kann auch weniger zahlen’
 (WEISS 2013, 781, Beispiel 21e)
- (ii) *dea Mä, dea wo dass des gsogd hod*
 ‘der Mann, der wo dass das gesagt hat’
 (WEISS 2013, 781)

Freie Relativsätze werden im Bairischen, wie im Standarddeutschen, mit W-Pronomen gebildet, zusätzlich ist die Inserierung von *dass* möglich, was die von eingebetteten kategorialen Fragen bekannten Muster ergibt (siehe WEISS 2013, 781–782), also eine einzelne CP mit dem „Doubly Filled COMP“-Effekt. In (i) tritt auch ein D-Pronomen in der Konstruktion auf: Dies ist nur dann möglich, wenn sowohl *wo* als auch *dass* erscheinen. Fällen wie (i) deuten an, dass *wo* immer noch als W-Operator fungieren kann, jedoch wird dieser Operator direkt in den Spezifikator der CP inseriert, ähnlich wie bei polaren Operatoren (insbesondere bei dem niederländischen Element *of* ‘ob’, siehe oben). Der Operator *wo* markiert die Eigenschaft [wh]. In diesem Fall muss der Relativoperator sich in eine höhere Position bewegen, wobei die Minimal Link Condition nicht verletzt wird, da der Operator sich immer noch zur nächsten erreichbaren Position bewegt. Der Relativoperator ist in diesen Fällen immer overt: Einerseits muss die höhere CP durch ein overt Element lizenziert werden, andererseits muss der Relativoperator in freien Relativsätzen immer overt sein. Auf diese Weise steht der Operator *wo* im Skopus eines echten Relativoperators, und daher kann die gleiche Reihenfolge auch in anderen Relativsätzen auftreten, wie in (ii). Die Erreichbarkeit von (ii) hängt letztendlich davon ab, ob *wo* in den Kopf oder in den Spezifikator inseriert wird. Wenn *wo* im C-Kopf steht, kann sich der Relativoperator in den Spezifikator derselben CP bewegen: Der Operator ist dabei entweder overt oder covert, siehe (13a). Wenn aber *wo* in den Spezifikator inseriert wird, muss der Kopf durch ein anderes Element gefüllt werden, und diese Rolle nimmt der allgemeine Subordinator *dass* an. In diesen Fällen ist aber die Overtheit des Relativoperators

und der Komplementierer selbst ist kein allgemeiner Komplementierer, sondern einer mit dem [rel]-Merkmal. Die Reihenfolge „Operator + Komplementierer“ in Kombinationen kann mit einer einzigen CP analysiert werden, und sowohl deren Auftritt als auch ihre Abwesenheit kann einerseits mit Restriktionen innerhalb einer CP erklärt werden und andererseits damit, ob die untersuchte Sprachvariante echte Relativoperatoren hat.

4 EINGEBETTETE GRADSÄTZE

In den bisher untersuchten Strukturen gab es keine Evidenz für die Existenz zweier CPs, und die Frage stellt sich, ob eine doppelte CP überhaupt nötig ist in Fällen, in denen ein overter Operator mit einem overten Komplementierer kombiniert wird. Wie in diesem Abschnitt zu zeigen sein wird, entsteht eine doppelte CP in eingebetteten Gradsätzen, da die in der CP-Domäne kodierten Merkmale nicht immer innerhalb einer CP kodiert und überprüft werden können.

In eingebetteten Gradsätzen sind insgesamt vier Eigenschaften relevant: [sub], [rel], [compr] und [d-neg]. Die Eigenschaft [compr] ist für die Kodierung des komparativen Wesens des Satzes zuständig, d. h., dass der Satz eine Art Vergleich ausdrückt. Diese Eigenschaft wird von der Gradsemantik verlangt: Es steht ein Gradelement im Matrixsatz, das den Nebensatz als Argument selektiert (LECHNER 2004, 22–23; BACSKAI-ATKARI 2014b, 45–53). Diese Eigenschaft kann entweder durch einen Operator oder durch einen funktionalen C-Kopf kodiert werden, und auf jeden Fall muss sie overt realisiert werden. Die Eigenschaft [d-neg] ist Kurzschrift für eine weitere semantische Eigenschaft, die in Komparativen (ALS-Sätzen), aber nicht in Äquativen (WIE-Sätzen) relevant ist. Sie kodiert die Gradnegation in Komparativen, und zwar in Abwesenheit eines negativen Operators (es geht also nicht um Prädikatnegation). Diese Eigenschaft muss von einem funktionalen Kopf overt kodiert werden (da es keinen negativen Operator gibt); die Overtheit folgt daraus, dass Negation und negative Polarität morphologisch markiert werden müssen, vgl. DRYER (2013).

Es gibt zwei Typen eingebetteter Gradsätze: Äquative (WIE-Sätze) und Komparative (ALS-Sätze). Betrachten wir zunächst die englischen Beispiele in (14):

- (14) a. *Ralph is as tall as Peter is.*
 Ralf ist so groß wie Peter ist
 ‘Ralf ist so groß wie Peter.’
- b. *Ralph is taller than Peter is.*
 Ralf ist größer als Peter ist
 ‘Ralf ist größer als Peter.’

notwendig, einerseits um die höhere Position zu lizenzieren, andererseits muss der W-Operator im Skopus eines echten Relativoperators stehen, damit der Relativsatz kein freier Relativsatz bleibt.

Im Englischen gibt es einen klaren Unterschied zwischen den Komplementierern *as* und *than*. Wie schon von SEUREN (1973) erwähnt, haben komparative Nebensätze negative Polarität, indem negative Polaritätselemente wie *lift a finger* ‘einen Finger rühren’ in (15) lizenziert sind:

- (15) *She would rather die than lift a finger to help her*
 sie würde eher sterben als heben ein Finger zu helfen ihr
sister.
 Schwester
 ‘Sie würde eher sterben, als einen Finger zu rühren, um ihrer Schwester zu helfen.’

Der Grund dafür ist wohl in der Gradsemantik zu suchen, wie von BACSKAI-ATKARI (2015) argumentiert. Kurz und einfach zusammengefasst: Äquative drücken eine Gleichheit zwischen zwei Graden aus ($d=d'$), während Komparative eine Ungleichheit zwischen zwei Graden ausdrücken ($d \neq d'$, was sich entweder als $d > d'$ oder als $d < d'$ offenbart). Die daher entstehende Asymmetrie kann in zahlreichen Sprachen beobachtet werden, synchron oder diachron.

Die unmittelbare Auswirkung für die CP-Struktur besteht darin, dass die CP-Peripherie der Komparative (aber nicht die der Äquative) die Eigenschaft der Gradnegation ($\neg d$, hier als [d-neg] ausgedrückt) lexikalisieren muss, d. h., diese Eigenschaft muss overt kodiert werden. Jedoch muss dafür kein separates Element verwendet werden: Das Element, das diese Eigenschaft ausdrückt, definiert auch die negative Polarität des Satzes, und im Englischen (wie auch im Deutschen und vielen anderen Sprachen) ist dieses Element der komparative C-Kopf (*than*). Der eingebettete Gradsatz ist weiterhin typischerweise ein Relativsatz (vgl. CHOMSKY 1977), jedoch gibt es reduzierte Sätze, die keine Relativsätze sind, und in diversen Sprachen kann das komparative Komplement auch phrasal sein (PP, kasusmarkierte DP). Für die jetzige Untersuchung ist nur wichtig, dass die Eigenschaft [rel] auch zur CP-Struktur des Gradsatzes gehören kann.

Im Deutschen lässt sich eine interessante dialektale Variation in Komparativen beobachten, die wohl bekannt und mehrfach beschrieben ist; siehe WEISE (1918), LIPOLD (1983), EGGS (2006), JÄGER (2010). Die Varianten werden in (16) illustriert:

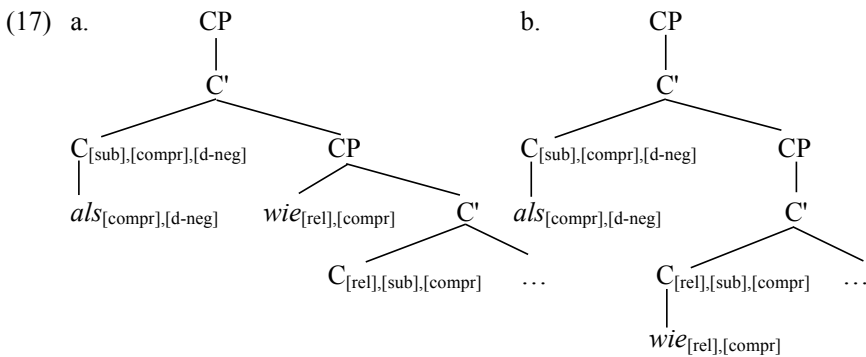
- (16) a. *Romy ist größer als Peter.*
 b. % *Romy ist größer als wie Peter.*
 c. % *Romy ist größer wie Peter.*

In der Standardsprache existiert nur die Variante unter (16a), die auch im nördlichen Dialektraum (nördlich von der Berlin-Braunschweig-Linie) ausschließlich ist. Die Varianten in (16b) und (16c) sind in südlichen Dialekten verbreitet und sind Folgen von Entwicklungen im Neuhochdeutschen.

Es gibt unabhängige Evidenz dafür, dass sowohl *als* als auch *wie* in allen drei Sätzen in (16) funktionale Köpfe in der linken Peripherie sind, siehe JÄGER

(2010), BACSKAI-ATKARI (2014a; 2014b). Jedoch ist diachronisch *wie* auch als Operator attestiert, wie von JÄGER (2010) gezeigt. Für die jetzige Untersuchung ist die Struktur der Kombination *als wie* besonders interessant. Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten: entweder die Kombination von ConjP (Konjunktionsphrase) und CP wie in JÄGER (2010) oder die Kombination von zwei CPs, wie in BACSKAI-ATKARI (2014a; 2014b). In dieser Arbeit wird die zweite Möglichkeit verfolgt.

Die Strukturen werden in (17) abgebildet: (17a) zeigt die frühere Stellung, bei der *wie* noch ein Operator war, und (17b) zeigt den heutigen Stand mit zwei C-Köpfen:



In beiden Fällen ist die höhere CP mit den Eigenschaften [sub], [compr] und [d-neg] ausgestattet, während die untere CP die Eigenschaften [rel], [sub] und [compr] hat. Der Komplementierer *als* lexikalisiert sowohl [compr] als auch [d-neg], und damit bleiben keine Eigenschaften übrig, die overt kodiert werden müssten: Der komparative Operator (der ein Relativoperator ist) kann auch covert sein. Jedoch wird genau dieser Operator in (17a) lexikalisiert. In (17b) ist *wie* schon als C-Kopf grammatikalisiert und kodiert weiterhin die Eigenschaften [rel] und [compr]. Die Erscheinung von [compr] und zwei overten Elementen in beiden Strukturen ist eine Verdoppelung, die Spaltung zwischen [rel] und [compr] hingegen weist darauf hin, dass die Verdoppelung keine Redundanz bedeutet.

Die gespaltete CP entsteht in Komparativen nicht nur, wenn es zwei overte Elemente gibt, sondern generell auch, weil der Kopf, der $-d$ kodiert, und der komparative Operator, der d' kodiert, nicht innerhalb einer CP realisiert werden können: Eine Inkompatibilität entsteht daraus, dass der Operator selbst nur den Grad trägt und nicht die Gradnegation. Wie schon zuvor gesagt, ist er kein negativer Operator und kann sich deshalb nicht zum Spezifikator eines CPs bewegen, der für Gradnegation verantwortlich ist. Das heißt aber auch, dass der komparative Operator die Aufgabe des Komplementierers nicht übernehmen kann: Strukturen wie (16c) entstehen erst, nachdem der Operator in einen C-Kopf (der untere C) grammatikalisiert wurde und damit die inhärente Gradbedeutung verloren hat.

Diese Restriktion hat also auch Folgen für die Grammatikalisierung, was besonders gut beobachtet werden kann, wenn dies mit der Grammatikalisierung in Äquativen verglichen wird. Wie von JÄGER (2010) beschrieben, hat *wie* im Neuhochdeutschen den früheren äquativen Komplementierer *als* ersetzt. Hier wird angenommen, dass dieser Austausch sich auch daraus ergab, dass der ursprüngliche Komplementierer die Spezifikation [rel] nicht mehr transparent kodierte, während der von Fragesätzen adoptierte Operator *wie* sowohl [rel] als auch [compr] kodieren konnte: In Äquativen, im Gegensatz zu Komparativen, trifft die Eigenschaft [d-neg] nicht zu. Ein weiteres Argument für diese Annahme ist, dass *als* durch *wie* in Äquativen parallel zu einer Entwicklung in Relativsätzen ersetzt wurde: nämlich wurde der allgemeine Relativkomplementierer *so* durch *wo* ersetzt, wie von BRANDNER / BRÄUNING (2013) angedeutet. Die Grammatikalisierung in einen C-Kopf erfolgt in Äquativen ziemlich leicht, da der Komplementierer keine [d-neg]-Eigenschaft hat, die nicht mit dem Operator kompatibel wäre, und die overte Markierung aller relevanten Eigenschaften kann von dem Operator reibungslos übernommen werden (vgl. auch Tschechisch und Polnisch, wo Äquative durch den Operator *jak* 'wie' eingeleitet werden).

Zwei C-Köpfe lassen sich in Äquativen auch kombinieren, wenn der höhere Kopf nicht für [rel] spezifiziert ist, und der Operator (covert) kann sich zum unteren [Spec,CP] bewegen. Eine solche Verdoppelung ist *als wie* im frühen Neuhochdeutschen, siehe JÄGER (2010): Wie von JÄGER (2015) dargelegt, ist *als* in diesen Fällen eine Reanalyse des ursprünglichen Korrelats im Matrixsatz in den Nebensatz, und diese Annahme ist völlig kompatibel mit der Hypothese, dass das Merkmal [rel] des höheren Kopfes fehlt. Die Kombination *als wie* beweist damit eine doppelte CP-Struktur, ähnlich wie bei Komparativen.

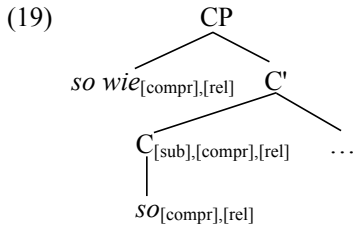
Die Frage stellt sich jedoch, ob „Doubly Filled COMP“-Effekte in Äquativen möglich sind, da es keine semantische Inkongruenz zwischen Operator und Kopf gibt, und da overte C-Köpfe auch das [rel]-Merkmal kodieren können, sollte eine Verdoppelung mit overten Operatoren theoretisch möglich sein. In diesen Fällen würde sowohl der Operator als auch der Komplementierer die beiden Eigenschaften [compr] und [rel] overt kodieren, und diese können innerhalb einer CP auftreten, ähnlich wie der Relativoperator und der Relativkomplementierer in Relativsätzen, d. h., die Reihenfolge wäre „Operator + Komplementierer“.

Im Althochdeutschen gibt es Evidenz dafür, dass diese Hypothese korrekt ist. Das Element *wie* erscheint in Äquativen im Frühneuhochdeutschen und geht auf mittelhochdeutsches *swie* zurück, das wiederum aus der althochdeutschen Kombination *so wie so* stammt, siehe JÄGER (2010, 488). Dieses Phänomen wird in (18) illustriert:

- (18) *er bi unsih tod thulti, so wio so er selbo wolti* (Otfrid V, 1, 7)
 (JÄGER 2010, 488, Beispiel 46; zitierend: SCHRODT 2004)

Die Kombination *so wie so*, wie in (18) oben, tritt in freien Relativsätzen auf, ganz wie *so wer so* oder *so waz so* in (nichtkomparativen) freien Relativsätzen, wobei die Kombination *so* + fragewortbasiertes Relativpronomen in [Spec,CP]

vorhanden ist und *so* im C-Kopf, siehe JÄGER (2010, 488), vgl. BEHAGHEL (1928), PAUL (1920). Dementsprechend wird die Struktur *so wie so* in (18) in (19) gezeigt:



Die Struktur ähnelt derjenigen in (12a) und weist damit den „Doubly Filled COMP“-Effekt auf: Der Operator im Spezifikator und der Komplementierer im C-Kopf zeigen eine Art Kongruenz.

Was die Reihenfolge und die Nummer der CPs in eingebetteten Gradsätzen betrifft, können die folgenden wichtigsten Punkte erwähnt werden: In Äquativen ist eine verdoppelte CP nicht unbedingt notwendig. Finite Subordination verlangt keine eigene CP, und die Eigenschaften [rel] und [compr] können innerhalb einer CP markiert werden. Jedoch ist es häufig der Fall, dass die CP gespalten wird, weil der overte Komplementierer nicht beide Eigenschaften markieren kann, und in diesem Sinn ist die Spaltung lexikalisch konditioniert. In Komparativen ist eine verdoppelte CP notwendig, da die Eigenschaften, hier als [rel] und [d-neg] gekennzeichnet, nicht innerhalb einer CP kodiert werden können, was aus der Gradsemantik folgt.⁷ Die Reihenfolge „Operator + Komplementierer“ tritt in ein-

7 Die Eigenschaft [rel] ist in Vergleichskonstruktionen mit dem komparativen Operator verknüpft, und daher wird [rel] in der Projektion kodiert, in die sich der komparative Operator bewegt, d. h. in der untersten CP-Projektion. Der Operator ist mit einem Grad (d') assoziiert, der von dem Grad im Matrixsatz (d) verlangt wird. Die untere CP im eingebetteten Satz ist auf diese Weise eine definitive Kennzeichnung des Grades d' , und daher kann sie nicht gleichzeitig die Ungleichheit der beiden Grade kodieren, da d' im Skopus der Gradnegation sein sollte. Die obere CP im eingebetteten Satz kodiert also Ungleichheit/Unähnlichkeit, deren Richtung (ob d höher oder niedriger als d' ist) jedoch durch das Gradelement im Matrixsatz kodiert wird. Obwohl das Gradelement im Matrixsatz auf diese Weise auch Ungleichheit/Unähnlichkeit kodiert, muss diese auch im eingebetteten Satz reflektiert werden: Der Gradsatz wird häufig extraponiert, und daher kann d' nicht immer im Skopus des Matrixgrades stehen. In (i) wird ein extraponierter *als*-Satz illustriert:

(i) *Ralf hat eine größere Wohnung gekauft als Peter.*

In diesem Fall sind das Gradelement (*-er*) und der *als*-Satz nicht adjazent: Der *als*-Satz wurde eindeutig extraponiert. In Äquativen hingegen drückt der Matrixsatz Gleichheit/Ähnlichkeit aus, daher gibt es kein Negationselement in der linken Peripherie des eingebetteten Satzes. Äquative und Komparative unterscheiden sich also auch in den Nebensätzen und nicht nur in den Matrixgraden: Dies wird unter anderem darin reflektiert, dass Äquativsätze und Komparativsätze systematisch verschiedene Komplementierer aufweisen können (wie *as* und *than* im Englischen), und die Differenzierung zwischen den beiden Typen nicht erst mit dem Mat-

gebetteten Gradsätzen auf, wenn es eine einzige CP gibt, und die Reihenfolge „Komplementierer + Operator“ (oder „Komplementierer + Komplementierer“) erscheint, wenn es zwei CPs gibt.

5 ZUSAMMENFASSUNG

In dieser Arbeit wurde versucht, einen flexiblen, merkmalsbasierten Ansatz zur CP-Domäne, insbesondere zu Kombinationen von satztypbestimmenden Elementen, zu präsentieren und zu zeigen, dass deutsche Dialekte in dieser Hinsicht eine entscheidende Rolle spielen. Hier wurde argumentativ dargelegt, dass die Verwirklichung der CP-Schicht weitgehend davon abhängt, welche Eigenschaften overt realisiert werden müssen und wie diese syntaktisch kodiert werden können (z. B. ob sie durch einen Operator oder einen Komplementierer ausgedrückt werden können).

Die Kombinationen in deutschen Dialekten (synchron und diachron) zeigen alle theoretisch möglichen Stellungen, die mit zwei overten C-Elementen vorgestellt werden können. In eingebetteten Fragesätzen wird lediglich eine einzige CP attestiert, und Kombinationen zeigen die Reihenfolge „Operator + Komplementierer“ und dabei den „Doubly Filled COMP“-Effekt. Relativsätze sind zum größten Teil ähnlich: Es gibt eine einzige CP, und in Kombinationen kommt die Reihenfolge „Operator + Komplementierer“ vor und damit der „Doubly Filled COMP“-Effekt. Ein wesentlicher Unterschied zu eingebetteten Fragesätzen ist jedoch, dass in Relativsätzen solche Kombinationen eine echte Verdoppelung aufweisen, da der Komplementierer kein allgemeiner Subordinator ist, sondern selbst als [rel] spezifiziert ist. In eingebetteten Gradsätzen ist meistens eine verdoppelte CP nötig, da die Eigenschaften [compr], [rel] und [d-neg] nicht immer in der gleichen CP auftreten können – [rel] ist immer durch die unterste CP markiert, während die Eigenschaft [d-neg], die in Komparativen, aber nicht in Äquativen präsent ist, gerade mit dieser CP semantisch inkompatibel ist. Folglich wird typischerweise die Reihenfolge „Komplementierer + Operator“ (oder auch „Komplementierer + Komplementierer“) attestiert. In Äquativen ist jedoch das „Doubly Filled COMP“-Muster auch möglich wie im Althochdeutschen, und dies ergibt, wie erwartet, die Reihenfolge „Operator + Komplementierer“.

Eine weitere Regelmäßigkeit kann zur unteren CP festgestellt werden: Wenn es Operatorbewegung gibt, bewegt sich der Operator zur untersten erreichbaren CP, und damit ist die Minimal Link Condition erfüllt. Auf diese Weise lässt sich schließen, dass die Struktur der CP-Peripherie einerseits durch semantische Ei-

rixgrad eintrifft. Das Gradelement im Matrixsatz selektiert einen C-Kopf entweder mit oder ohne [d-neg], wobei ein C-Kopf mit [d-neg] immer lexikalisiert werden muss (siehe BACSKAI-ATKARI 2015; 2016b), was wiederum indiziert, dass Gradnegation im eingebetteten Satz kodiert wird. Hinzu kommt die Tatsache, dass der komparative C-Kopf in vielen Sprachen ein negatives (oder negativähnliches, zum Beispiel adversatives) Element morphologisch inkorporiert, wie *weder* im Althochdeutschen und *Mittelhochdeutschen* oder *en* im Isländischen (siehe BACSKAI-ATKARI 2016b).

genschaften und andererseits durch die Regeln des syntaktischen Strukturbaus definiert wird, ohne dass jede einzelne semantische Eigenschaft in einer separaten syntaktischen Projektion reflektiert sein müsste, und damit ist eine kartografische Vorlage überflüssig.

LITERATUR

- ACKERMAN, FARRELL / IRINA NIKOLAEVA (2013): Descriptive typology and linguistic theory: A study in the morphosyntax of relative clauses. Stanford, CA: CSLI Publications.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2014a): Cyclical change in Hungarian comparatives. In: *Diachronica* 31(4), 465–505.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2014b): The syntax of comparative constructions: Operators, ellipsis phenomena and functional left peripheries. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2015): Degree semantics, polarity, and the grammaticalisation of comparative operators into complementisers. Vortrag auf: 17th Diachronic Generative Syntax Conference (DiGS17), Reykjavik, University of Iceland, 29–31. Mai 2015.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2016a): Doubling in the CP in West-Germanic and the Doubly Filled COMP Filter. Vortrag auf: Syntax–Semantics Colloquium, Potsdam, Universität Potsdam, 10. April 2016.
- BACSKAI-ATKARI, JULIA (2016b): Towards a cross-linguistic typology of marking polarity in embedded degree clauses. In: *Acta Linguistica Hungarica* 63(4), 389–409.
- BALTIN, MARK (2010): The nonreality of doubly filled Comps. In: *Linguistic Inquiry* 41(2), 331–335.
- BAYER, JOSEF (2004): Decomposing the left periphery: Dialectal and cross-linguistic evidence. In: LOHNSTEIN, HORST / SUSANNE TRISSLER (eds.): *The syntax and semantics of the left periphery*. Berlin: De Gruyter, 59–95.
- BAYER, JOSEF / ELLEN BRANDNER (2008): On *wh*-head-movement and the Doubly-Filled-Comp Filter. In: CHANG, CHARLES B. / HANNAH J. HAYNIE (Hg.): *Proceedings of the 26th West Coast Conference on Formal Linguistics*. Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project, 87–95.
- BEHAGHEL, OTTO (1928): *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Bd. III. Heidelberg: Winter.
- BIANCHI, VALENTINA / SILVIO CRUSCHINA (2016): The derivation and interpretation of polar questions with a fronted focus. In: *Lingua* 170, 47–68.
- BOAS, HANS C. / MARC PIERCE / COLLIN L. BROWN (2014): On the variability of Texas German *wo* as a complementizer. In: *STUF – Sprachtypologie und Universalienforschung* 67(4), 589–611.
- BRANDNER, ELLEN (2008): Patterns of doubling in Alemannic. In: BARBIERS, SJEFF / OLAF KOENEMAN / MARIKA LEKAKOU / MARGREET VAN DER HAM (Hg.): *Microvariation in syntactic doubling*. Leiden: Brill, 353–379.
- BRANDNER, ELLEN / IRIS BRÄUNING (2013): The particle *wo* in Alemannic: Only a complementizer? In: *Linguistische Berichte* 234, 131–169.
- CHOMSKY, NOAM (1977): On WH-movement. In: CULICOVER, PETER / THOMAS WASOW / ADRIAN AKMAJIAN (Hg.): *Formal syntax*. New York: Academic Press, 71–132.
- CHOMSKY, NOAM (1995): *The Minimalist Program*. Cambridge, MA: MIT Press.
- DRYER, MATTHEW S. (2013): Negative morphemes. In: DRYER, MATTHEW S. / MARTIN HASPELMATH (eds.): *The world atlas of language structures online*. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. URL: <http://wals.info/chapter/112>, letzter Zugriff: 25.01.2016.
- EGGS, FRIEDERIKE (2006): *Die Grammatik von als und wie*. Tübingen: Narr.

- FANSELOW, GISBERT (1990): On the nature of proper government and syntactic barriers. In: ABRAHAM, WERNER / WIM KOSMEIJER / ERICH REULAND (eds.): *Issues in Germanic syntax*. Berlin: Mouton de Gruyter, 33–48.
- FANSELOW, GISBERT (1991): *Minimale Syntax*. Groningen: Rijksuniversiteit Groningen.
- FANSELOW, GISBERT (2004): Münchenhausen-style head movement and the analysis of Verb Second. In: VOGEL, RALF (ed.): *Three papers on German verb movement*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam, 9–49.
- FLEISCHER, JÜRGE (2004): A typology of relative clauses in German dialects. In: KORTMANN, BERND (ed.): *Trends in linguistics: Dialectology meets typology*. Berlin: Mouton de Gruyter, 211–243.
- GELDEREN, ELLY VAN (2004): *Grammaticalization as economy*. Amsterdam: John Benjamins.
- GELDEREN, ELLY VAN (2009): Renewal in the left periphery: Economy and the complementiser layer. In: *Transactions of the Philological Society* 107(2), 131–195.
- HEINE, BERND / TANIA KUTEVA (2002): *World lexicon of grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- HOEKSTRA, ERIC (1993): Dialectal variation inside CP as parametric variation. In: ABRAHAM, WERNER / BAYER, JOSEF (Hg.): *Dialektsyntax*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 161–179.
- HOPPER, MIKE / ELIZABETH TRAUGOTT (1993): *Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- JÄGER, AGNES (2010): Der Komparativzyklus und die Position der Vergleichspartikeln. In: *Linguistische Berichte* 224, 467–493.
- JÄGER, AGNES (2015): (Als) wie zwei Seiten einer Medaille – Zum Verhältnis von Diachronie und Dialektologie am Beispiel der Vergleichskonstruktionen. Vortrag auf: SaRDİS 2015: Saarbrücker Runder Tisch für Dialektsyntax, Saarbrücken, Universität des Saarlandes, 6–7. November 2015.
- KAYNE, RICHARD S. (1989): Null subjects and clitic climbing. In: JAEGLI, OSVALDO A. / KENNETH J. SAFIR (ed.): *The Null Subject Parameter*. Dordrecht: Kluwer, 239–261.
- KAYNE, RICHARD S. (1991): Romance clitics, verb movement and PRO. In: *Linguistic Inquiry* 22(4), 647–686.
- LECHNER, WINFRIED (2004): *Ellipsis in comparatives*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- LIPOLD, GÜNTER (1983): Möglichkeiten der Komparation in den deutschen Dialekten. In: BESCH, WERNER / ULRICH KNOOP / WOLFGANG PUTSCHKE / HERBERT ERNST WIEGAND (Hg.): *Dialektologie: Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Berlin: Mouton de Gruyter, 1232–1241.
- MAVROGIORGOS, MARIOS (2010): *Clitics in Greek: A minimalist account of proclisis and enclisis*. Amsterdam: Benjamins.
- NOTH, HARALD (1993): *Alemannisches Dialekthandbuch vom Kaiserstuhl und seiner Umgebung*. Freiburg: Schillinger.
- PANAGIOTIDIS, PHOEVOS (2002): Pronouns, clitics and empty nouns: ‘Pronominality’ and licensing in syntax. Amsterdam: Benjamins.
- PAUL, HERMANN (1920): *Deutsche Grammatik*. Bd. 3: *Syntax*. Halle: Niemeyer.
- RIZZI, LUIGI (1997): The fine structure of the left periphery. In: HAEGEMAN, LILIANE (ed.): *Elements of grammar*. Dordrecht: Kluwer, 281–337.
- RIZZI, LUIGI (2004): Locality in the left periphery. In: BELLETTI, ADRIANA (ed.): *Structures and beyond: The cartography of syntactic structures*. Vol. 3. Oxford: Oxford University Press, 223–251.
- SCHRODT, RICHARD (2004): *Althochdeutsche Grammatik II: Syntax*. Tübingen: Niemeyer.
- SEUREN, PIETER (1973): The comparative. In: KIEFER, FERENC / NICOLAS RUWET (ed.): *Generative grammar in Europe*. Dordrecht: D. Reidel, 528–564.
- SOBIN, NICHOLAS (2002): The Comp-trace effect, the adverb effect and minimal CP. In: *Journal of Linguistics* 38, 527–560.

- THRÁINSSON, HÖSKULDUR (2007): *The syntax of Icelandic*. Cambridge: Cambridge University Press.
- URIAGEREKA, JUAN (1995): Aspects of the syntax of clitic placement in Western Romance. In: *Linguistic Inquiry* 26(1), 79–123.
- WEISE, OSKAR (1917): Die Relativpronomina in den deutschen Mundarten. In: *Zeitschrift für deutsche Mundarten* 12, 64–71.
- WEISE, OSKAR (1918): Die vergleichenden Konjunktionen in den deutschen Mundarten. In: *Zeitschrift für deutsche Mundarten* 13, 169–181.
- WEISS, HELMUT (2013): Satztyp und Dialekt. In: MEIBAUER, JÖRG / MARKUS STEINBACH / HANS ALTMANN (Hg.): *Satztypen des Deutschen*. Berlin: De Gruyter, 764–785.